

Bezugspreis

vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsverkehr
und Nachbarschafts-
verkehr M. 1.40,
außerhalb M. 1.50
einschließlich der
Postgebühren. Die
Eingelnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Erscheinungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.



Anzeigenpreis:

Die Spaltige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamelle ober-
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kurrenz ist der
Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.:
Cannenberg.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 200	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Freitag, den 28. August.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1914.
---------	------------------------------	--------------------------	----------------------------------	-------

Der Krieg.

Das siegreiche Vorrücken unserer tapferen Truppen in Frankreich und Belgien.

Berlin, 28. Aug. (W. Z. B.) Das deutsche Westheer drang neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in das französische Gebiet von Cambrai ein. Bis zu den Südvogesen ist der Feind überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzug. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in teilweise unübersichtlichen, waldigem u. gebirgigem Gelände noch nicht annähernd übersehen. Die Armee des Generalobersten v. Klud warf die englische Armee bei Mauberge und griff sie gestern südwestlich Mauberge unter Umfassung erneut an. Die Armeen des Generalobersten v. Bülow, und des Generalobersten Freiherren v. Hausen schlugen etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre—Namur—Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig und verfolgten sie jetzt östlich an Mauberge vorbei. Namur fiel nach zweltägiger Beschießung. Der Angriff auf Mauberge (franz. Festung) ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg verfolgte den geschlagenen Feind über den Semois u. überschritt die Maas. Die Armee des deutschen Kronprinzen nahm die befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy, wies einen starken Angriff aus Verdun ab, und geht gegen die Maas vor. Longwy ist gefallen. Die Armee des bayerischen Kronprinzen wurde bei der Verfolgung des Feindes in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen. Er wies den Angriff zurück. Die Armee des Generalobersten v. Heeringen setzt die Verfolgung des Feindes in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feinde geräumt.

Aus Antwerpen machten gestern vormittag vier belgische Divisionen einen Angriff gegen unsere Verbindung in der Richtung Brüssel. Die zur Abschließung Antwerpens zurückgelassenen deutschen Streitkräfte schlugen die belgischen Truppen, machten viele Gefangene und erbeuteten zahlreiche Geschütze. Die belgische Bevölkerung beteiligte sich fast überall an den Kämpfen. Daher wurden die strengsten Maßregeln zur Unterdrückung des Franktireurs- und Bardenwesens angeordnet.

Die Sicherung des Stappendienstes mußte bisher den Armeen überlassen bleiben, da aber die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte zum weiteren Vormarsch nötig sind, befehlt S. Majestät die Mobilmachung des Landsturms. Dieser wird zur Sicherung des Stappendienstes dienen und zur Befreiung Belgiens herangezogen werden. Dieses unter deutscher Verwaltung stehende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Die englische Armee in Frankreich vollständig geschlagen.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (W. Z. B.) Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen worden, und befindet sich im vollständigen Rückzug über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.

Weiteres siegreiches Vordringen in Frankreich.

Südöstlich von Mezieres haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis östlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten.

Frankreich hat keine Hilfe für Belgien.

Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, daß die franz. Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnete, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt seien.

Der Kaiser an sein siegreiches Heer.

Dortmund, 27. Aug. (W. Z. B.) Einem Bericht der Dortmunder „Trenonia“ zufolge versammelte der Kaiser im Hauptquartier die Truppen zu einer Parade und hielt hierbei folgende Ansprache: Kameraden! Ich habe Euch hier um mich versammelt, um mich mit Euch des herrlichen Sieges zu erfreuen, den unsere Kameraden in mehreren Tagen in heiligem Ringen erfochten haben. Truppen aus allen Gauen halfen in unübersehlicher Tapferkeit und unerschütterlich mit zu dem großen Erfolge. Es standen unter des bayerischen Königs Führung nebeneinander und fochten mit gleichem Schneid Truppen aller Jahrgänge: Aktive, Reservisten und Landwehr. Diesen Sieg danken wir vor allen Dingen unserem alten Gott. Er wird uns nicht verlassen, da wir einstehen für eine heilige gerechte Sache. Viele unserer Kameraden sind bereits im Kampf gefallen. Sie starben als Helden fürs Vaterland. Wir wollen derselben hier in Ehren gedenken und bringen zu Ehren der draußen stehenden Helden ein dreifaches Hurrah aus. Wir haben noch manche blutige Schlacht vor uns. Hoffen wir auf weitere gleiche Erfolge. Wir lassen nicht nach und werden dem Feind ans Leder gehen. Wir verlieren nicht die Zuversicht im Vertrauen auf unseren guten alten Gott dort oben. Wir wollen und müssen siegen!

Zum Telegramm des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 27. August. (W. Z. B.) Die Blätter besprechen das Glückwunschtelegramm des Kaisers Franz Joseph an den deutschen Kaiser und bezeichnen es als ein historisches Dokument ersten Ranges. Sie heben hervor, daß die habsburgische Monarchie und das hohenzollerische Kaiserhaus in unzerrenbarer Freundschaft zu einander stehen. Die Worte des Kaisers bringen zu aller Herzen, wie die Nachrichten von den Siegen der österreichischen und deutschen Armeen. Ein so erhabenes Schauspiel, wie dieses Zusammenhalten der beiden großen Reiche, inmitten des Ansturmes gefährlicher Feinde von allen Seiten, habe die Weltgeschichte noch nicht gesehen.

Kaiser Franz Joseph zu unseren Siegen.

Wien, 27. Aug. Kaiser Franz Joseph hat an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm gesandt: Die herrlichen, den mächtigen Feind niedertwerfenden

Siege, die das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erkämpft hat, haben ihre Grundlage und ihren Erfolg Deinem eigenen Willen zu danken, der das wuchtige Schwert schärfte und schwang. Dem Lorbeer, der Dich schmückt, möchte ich das erste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, einreihen dürfen, indem ich dich bitte, das Großkreuz meines militärischen Maria Theresien-Ordens als Zeichen meiner hohen Wertschätzung und treuen Waffenbrüderschaft annehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, teurer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es Dir genehm ist. Wohl wissend, wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generals der Infanterie, von Moltke, zu schätzen wissen, verleihe ich ihm das Kommandeur-Kreuz des militärischen Maria Theresien-Ordens.

Der Kaiser an die Ostpreußen.

Berlin, 27. Aug. (W. Z. B.) Von Sr. M. dem Kaiser und König ist dem Staatsministerium nachstehendes Telegramm zugegangen: Großes Hauptquartier. Die Heimführung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit herzlichster Teilnahme. Ich lenne den in noch schwerer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altare des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecknisse des Krieges standhaft auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unübersteiglichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterliche Glaube an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem ganzen Volke in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbaren Beistand geleistet hat, werden niemanden in der Zuversicht auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum wanken lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Linderung der augenblicklichen Not in Ostpreußen sowohl der von ihrer Scholle vertriebenen als auch der in ihrem Besitze und Erwerb geföhrten Bevölkerung geschehen kann, als ein Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Angriff genommen wird. Ich beauftrage das Staatsministerium Versu mit den Behörden des Staates, den provinziellen und städtischen Verbänden sowie den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir vom Geschehenen Meldung zu machen. Wilhelm Rex.

Eine Hilfsaktion für Ost- und Westpreußen.

Berlin, 27. Aug. (W. Z. B.) Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums fand gestern eine Beratung der beteiligten preussischen Ressorts über die Vorbereitung einer Hilfsaktion für die Provinzen Ost- und Westpreußen statt. Es gehen unverzüglich Kommissare der beteiligten Minister nach dem Osten ab.

Ein Dorf zusammengepfossen.

Strasburg, 27. Aug. (W. Z. B.) Die „Norchinger Nachrichten“ melden aus Dalheim in Lothringen: Nachdem am 20. d. M. aus den Häusern der Ortschaft hinterwärts auf unsere Truppen geschossen wurde, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleich gemacht. Dalheim lag im Kreise Chateau-Salins und zählte 288 Einwohner.

Aufruf an die im ansl. Kriegsdienst stehenden Deutschen.

Berlin, 27. Aug. (W. Z. B.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 15. August, nach welcher alle im Heer, in der Marine oder in sonstigem Kriegsdienst feindlicher Mächte stehenden Deutschen sich unverzüglich ins Inland zurückzugeben haben.

Die neutralen Ausländer.

Berlin, 27. Aug. Im überfüllten Saale des Architektenhauses veranstalteten heute neutrale Ausländer eine Versammlung, um gegen die in der ausländischen Presse verbreitete Ansicht zu protestieren, als ob Ausländer in Deutschland belästigt oder gar mißhandelt würden. Alle neutralen Staaten waren vertreten, besonders stark die Rumänen. Schriftsteller Schaffner-Basel wies in außerordentlich beifällig aufgenommenener Rede nach, daß die Ausländer in Deutschland die Ehrenpflicht hätten, auszu-



sprechen, daß sie den gleichen Rechtschutz hätten wie die Deutschen und daß sie mit der größten Zuverlässigkeit und Höflichkeit behandelt würden. Ohne Diskussion stimmte die Versammlung einer Entscheidung einstimmig zu, in der es u. a. heißt, daß die allgemeine Ordnung nicht die geringste Erschütterung erlitten habe, Handel und Gewerbe dauerten ungehindert fort, die Organisation des Reiches bewahre auch in dieser schweren Zeit ihre eminente Kraft. Der politische Sinn des deutschen Volkes äußere sich in einer überwältigenden Einmütigkeit gegenüber der Gefahr und einer imponierenden Mähe unter dem Gang der Ereignisse. Die Versammelten seien voll Bewunderung angesichts der Beispiele von weltgeschichtlicher Reife, die sie im deutschen Volke bemerkten und voll Dank für die wertvolle Gastfreundschaft, die ihnen das Reich gewähre. Bei Annahme der Resolution sang die Versammlung „Deutschland, Deutschland über alles“, Architekt Rosenkildier-Norwegen schloß die Versammlung mit einem vielfachen Hurra auf den deutschen Kaiser.

Eine Heldentat der „großen Nation“.

Strasbourg, 27. Aug. (W. L. V.) Bei der kaiserlichen Goldmedaille hat der Zolleinnehmer von Saales unter Eid zu Protokoll gegeben: Nachdem am 11. ds. Mts. die Franzosen Saales passiert hatten, erschienen französische Gendarmen und nahmen 8 Beamtenfrauen mit etwa 20 Kindern, darunter solche im Alter von kaum 3 Wochen auf 2 Ochsenkarren mit sich fort und schleppten sie nach St. Die, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus unseren Frauen und Kindern geworden ist, wissen wir nicht.

Zur Neutralität Italiens.

Wien, 27. Aug. (W. L. V.) Das „Fremdenblatt“ weist auf die jüngst von dem italienischen Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärungen über die strikte Neutralität Italiens hin und schreibt: Die Gründe, die Salandra dazu bestimmen, würdigen wir vollständig. Das Blatt weist sodann auf die von maßgebender Stelle dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ im Kriegspressquartier gegebene Auskunft hin, daß Österreich-Ungarn absolut keine feindlichen Absichten gegen Italien hege und betont, Italien könne auch als neutrale Macht der Sache der Verbündeten erhebliche Dienste leisten. Wenn Italien neutral bleibe, so sei damit nicht gesagt daß der Dreiecksbund nunmehr hinfällig geworden sei. Das Verhältnis zu den 3 Mächten besteht weiter und wird auch nach dem Kriege weiter bestehen, weil es ihren Interessen entspricht. In Rom wisse man ganz genau, daß eine Niederlage Deutschlands und Österreich-Ungarns, an die übrigens auch außerhalb der Grenzen dieser Länder vermutlich nur noch wenige glaubten, für Italien ein nationales Unglück wäre.

Die Wirkung der französischen Niederlage in Rußland.

Amsterdam, 27. Aug. „Telegraf“ meldet aus London: Nach Telegrammen aus Petersburg hat die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen mußte, dort große Besorgnis erweckt.

Aus Frankreich.

Paris, 27. Aug. (W. L. V.) Die Abendblätter melden von einer beabsichtigten Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinetts. Delcassé, Millerand, Briand und Sembat werden besonders genannt. Viviani empfing heute vormittag Millerand. Malon unterhielt sich lange mit Caillaux. Diese Aenderungen sollen keinen politischen Charakter haben, sondern nur darauf abzielen, das Ansehen der Entscheidungen des Ministeriums der nationalen Verteidigung zu erhöhen.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Major legte der unanthen Behandlung nicht den geringsten Widerstand entgegen. Seine sanften blauen Augen, die in Tränen schwammen, waren mit einem Mitleid heischen Blick auf das vor Erregung totendleisch gewordene Antlitz des Schriftstellers gerichtet, und mühsam brachte er heraus:

„Ich habe meinen Reffen nicht aufgeklärt, weil ich fürchten mußte, dann auch den letzten schwachen Rest meines Einflusses auf ihn zu verlieren. Und solange er sich im Schloße befand, war nach meiner Ueberzeugung ja auch keine Gefahr für die Komtesse vorhanden.“

„Eine sehr lahme Entschuldigung“, fiel von Redenburg scharf ein. „Sie hätten uns dann wenigstens in demselben Augenblick warnen müssen, wo die beiden gleichzeitig von Donnersberg abwesend waren.“

„Man hatte mir gesagt, daß die Komtesse in die Hauptstadt gefahren sei, um eine Freundin zu besuchen, und bei dem Grafen Steinrich mußte ich sie ebenso sicher glauben, wie unter dem Dache ihres Elternhauses. Als ich hörte, daß sie nicht dort sei, war ich auch sofort entschlossen, alles zu offenbaren, und Sie werden sich erinnern, daß ich eben im Begriff war, zu sprechen, als wir durch die Rückkehr meines Reffen überrascht wurden. Nun war ich wieder beruhigt. Ich weiß wohl, daß ich mit alledem nicht richtig gehandelt habe; aber Sie dürfen, beim Himmel, nicht vermuten, daß ich ein Spießgeselle jenes Verworfenen gewesen sei.“

Während der Major sprach, hatte von Redenburg so wohl ihn wie den Doktor Odemar mit eigentümlich forschendem Blick beobachtet. Es war, als ob er die Gefüchte der beiden Männer miteinander vergliche, und als ob ihm dabei eine seltsame Inspiration gekommen sei. In ruhigerem und freundlicherem Tone als vorher sagte er:

„Sollten Sie nicht vielleicht noch einen anderen Grund

Eine Neubildung des französischen Kabinetts.

Paris, 27. August. (W. L. V.) In der Absicht, dem Ministerium eine breitere Grundlage zu geben, hat Ministerpräsident Viviani dem Präsidenten der Republik das Entlassungsgesuch fast des ganzen Kabinetts überreicht. Der Präsident hat es angenommen und Viviani mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Am Abend unterbreitete Viviani dem Präsidenten Poincaré folgende neue Ministerliste: Präsidium ohne Portefeuille Viviani, Justiz Briand, Auswärtiges Delcassé, Inneres Malon, Krieg Millerand, Marine Augagneur, Finanzen Ribot. Zum Gouverneur von Paris ist anstelle des Divisionsgenerals Michel der General Gallient ernannt worden. Michel hat um ein Kommando in der Front gebeten. Morgen soll ein Erlaß erscheinen, der provisorisch für die Kriegsbaue gestattet, bei der Beförderung von Offizieren vom Dienstalter abzusehen.

Die Engländer und Belgien.

London, 28. Aug. (W. L. V.) Im Unterhaus kündigte Premierminister Asquith unter lautem Beifall des Hauses an, daß er morgen beantragen werde, eine Adresse an den König zu richten, in der der König gebeten werden soll, dem belgischen König die Sympathien und Bewunderung zum Ausdruck zu bringen, womit das Unterhaus den heldenmütigen Widerstand seines Heeres und Volkes gegen die leichtfertige Invasion seines Gebietes betrachtet. Gleichzeitig soll dem König der Belgier die Versicherung und der Entschluß Englands kundgegeben werden, Belgiens Anstrengungen zur Verteidigung seiner eigenen Unabhängigkeit und des Völkerrechts (!) von Europa auf jede Weise zu unterstützen. (Als ob sich England selbst um das Völkerrecht kümmern würde! D. Red.)

Die Taten der Engländer.

Budapest, 27. Aug. (W. L. V.) Das ungarische Korrespondenzbüro meldet aus Fiume: Der Dampfer Trieste vom österreichischen Lloyd traf heute aus Kalkutta hier ein. Der Schiffskommandant, Kapitän Grimm, erzählt, das Schiff sei am 1. Aug. in Port Said eingetroffen, wo die englische Hafenbehörde trotz des internationalen Charakters des Suezkanals die Weiterfahrt verboten haben. Die Engländer wollten am 5. August den Marconiapparat des Dampfers entfernen und ließen ihn erst fort, nachdem sich der Schiffskommandant ehrenwörtlich verpflichtet hatte, daß er den Apparat nicht weiter benötigen werde. Den in Port Said befindlichen deutschen Schiffen wurden Schwierigkeiten bereitet und ihre Marconiapparate von den Engländern an Land geschafft. Der Dampfer „Defflinger“ des Norddeutschen Lloyd wurde an der Weiterfahrt dadurch verhindert, daß ihm ein wichtiger Maschinenteil weggenommen wurde.

Entrüstung über die Haltung Englands.

Wien, 27. Aug. (W. L. V.) Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift des seit mehreren Jahrzehnten in Wien wohnenden Engländers Brooks, in der dieser seine Entrüstung über die Haltung Englands ausdrückt und erklärt, daß der größte Teil des englischen Volkes die Politik der gegenwärtigen englischen Regierung verurteilt. Aus Entrüstung über das Vorgehen Englands hat er sofort nach der Kriegserklärung Englands an Österreich-Ungarn als 73-jähriger Mann sich entschlossen, auf die englische Staatsangehörigkeit zu verzichten und die österreichische Staatsbürgerschaft anzunehmen.

Gefangene Russen.

Deprelin, 27. Aug. (W. L. V.) Hier ist ein Transport russischer Gefangener, 40 Eisenbahnwagen voll, nebst einem General und 8 Offizieren eingetroffen.

gehabt haben, Major Brandensfels, die Täuschung Ihres Reffen so lange aufrechtzuerhalten? Gewiß haben Sie von Anfang an nichts weniger als ehrenhaft gehandelt; aber in diesem Augenblick tun Sie doch vielleicht sich selber unrecht mit den Erklärungen, die Sie uns da geben.“ Mit scheuem, fast entsetztem Blick sah der Major zu dem Sprechenden hinüber.

„Ich — ich muß es ablehnen, Ihnen darauf zu antworten“, stammelte er. „Und ich bitte Sie inständig, mich nicht zu bedrängen. Wenn die Erklärung, die Sie von mir verlangen, irgend etwas dazu beitragen könnte, die Gefahr zu beseitigen, in der sich die Komtesse befindet, so würde ich gewiß nicht zögern, sie zu geben. Aber ich schwöre Ihnen, daß ihr nicht geholfen sein würde mit dem, was ich vielleicht zu sagen vermöchte.“

Es war ein Klang von Aufrichtigkeit in seiner zitternden Stimme, der selbst den heiligen Jörn des jungen Schriftstellers zu entwaffnen schien. Mit einem halbtauten Ausruf der Verachtung ließ er ihn los, und der alte Mann taumelte bis zu dem Sofa, aus das er ganz gebrochen niederfiel.

Für den Augenblick kümmerete sich niemand mehr um ihn. Von Redenburg zog den Senator beiseite und flüsterte ihm zu:

„Ich muß notwendig auf der Stelle fort, und es ist unerlässlich, daß der Doktor mich begleitet. Wollen Sie die Freundlichkeit haben, hierzulieben und diese alte Ruine da zu überwachen? Ich werde zurückkehren, sobald es mir möglich ist.“

Bandersjee stimmte zu, und der Regierungsassessor wandte sich an Doktor Odemar:

„Kommen Sie!“ sagte er in fast befehlendem Tone. „Wir haben keinen Augenblick zu verlieren.“

Der Schriftsteller leistete der Aufforderung Folge, ohne zu fragen. Sie eilten die Treppe hinab, und von Redenburg winkte die erste Autodroshke herab, die ihnen in den Weg kam. Mit einer Handbewegung bedeutete er seinen Begleiter einzusteigen und kehrte sich dann dem Chauffeur zu, um ihm seine Weisungen zu erteilen.

27. Kapitel.

„Sie wollen mich auf das Polizeipräsidium bringen — nicht wahr?“ fragte Doktor Odemar, als der andere

Die russischen Agenten an der Arbeit.

Sofia, 27. Aug. (W. L. V.) Unter dem Titel „Die russischen Agenten an der Arbeit“ fährt das sozialistische Organ aus, daß die russischen Panlawisten die hiesigen Russophilen mit Telegrammen überschwennten, um Bulgarien zum Bruch der Neutralität zu überreden. Zugleich werden mit russischem Gold von der hiesigen russischen Gesandtschaft inspierte Heftblätter verbreitet, die gratis verteilt werden. Das Blatt erklärt, wir wenden uns mit Abscheu von dieser verbrecherischen Agitation der verachteten Werkzeuge des despotischen Rußlands ab und protestieren energisch gegen den Verrat, der damit an dem Frieden, der Freiheit und der Unabhängigkeit Bulgariens begangen wird.

Landesnachrichten.

Altensteig, 28. August 1914.

* Neue entscheidende Siege werden heute von unseren westlichen Kriegsschauplätzen gemeldet. Nach dieser Meldung steht es auf unserer Seite sehr gut und wir dürfen uns der besten Hoffnung für den guten Ausgang des Krieges mit Frankreich hingeben. Die neuesten Siegesnachrichten haben hier große Freude hervorgerufen und sicher auch dazu beigetragen, daß die Familien, von denen heute der Warte und Vater zum Militär eingerückt ist, es weniger schwer nehmen und mit guter Hoffnung in die Zukunft sehen. Die Freude über unsere Siege kam auch durch das Glockengeläute und durch Besaggen der Häuser zum Ausdruck.

* Ein Nachruf. Das Ulanen-Regiment „König Karl“ Nr. 19 in Ulm widmet seinem gefallenen Kommandeur, Oberstleutnant Wilhelm Frhr. v. Gültlingen, einen Nachruf, in dem es heißt, das Regiment betrauert aufs tiefste den Tod seines Kommandeurs, unaussprechlich werde in seinen Reihen das ruhmvolle Gedenken an den ritterlichen Mann, der seinem Regiment in diesem Feldzug das leuchtende Beispiel heldenmütigen Todes fürs Vaterland gegeben habe, weiterleben.

* Bekanntmachung über die Wiederaufnahme des öffentlichen Güterverkehrs. Für die Wiederaufnahme des öffentlichen Güterverkehrs gelten bis auf weiteres folgende Bestimmungen:

1. Im inneren württembergischen Verkehr und im direkten Verkehr mit den deutschen Stationen östlich des Rheins und westlich der Weichsel, ferner mit den linksrheinischen Stationen Worms Ort und Mainz Ort und mit dem linksrheinischen Gebiet nördlich der Linie Venlo—Domburg (Rhein) sind Güter jeder Art sowie Tiere unbeschränkt zur Beförderung zugelassen.

Nach den Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Wagram östlich der Linie Posen—Schneidemühl dürfen als Wagonladungen nur noch befördert werden:

Lebens- und Futtermittel sowie deren Verpackungsmaterial, Bier, Tabake, Arzneimittel, chirurgische Instrumente, Kohlen, Gegenstände der Beleuchtungsindustrie. Andere Güter nach dem genannten Gebiet sind von der Annahme ausgeschlossen; nach den Stationen der Strecke Posen—Schneidemühl selbst bleibt der Verkehr unbeschränkt.

2. Nach dem in 1 nicht aufgeführten linksrheinischen Gebiet können außer Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung nur angenommen werden:

a) nach Strecken der Eisenbahndirektionsbezirke Mainz und Ludwigshafen: Lebensmittel aller Art; auch Speisesalz und Vieh; Futtermittel aller Art; Apotheker- und Arzneiwaren aller Art, auch medizinische Instrumente, Mineralbäder,

neben ihm Platz genommen hatte, und als das Auto sich zu rascher Fahrt in Bewegung setzte. Aber von Redenburg schüttelte den Kopf.

„Alles zu seiner Zeit“, erwiderte er. „Mit der Nordgeschichte können wir uns jetzt nicht befassen, es wäre denn, daß ein Zusammenhang mit der gegenwärtigen Verwirrung uns dazu zwänge. Jetzt handelt es sich einzig darum, den Aufenthalt meiner Cousine ausfindig zu machen, bevor es zu spät ist. Und ich bilde mir ein, daß dieser Wunsch auch Ihnen jetzt zu allermeist am Herzen liegt.“

„Ich liebe die Komtesse, und sie liebt mich“, war die schlichte Antwort des Doktors. „Ich würde ohne Bedenken mein Leben dahingeben, um sie zu retten.“

„So habe ich mir's gedacht, und darum habe ich Sie veranlaßt, mich zu begleiten. Ich wünschte freilich, daß Sie mir Ihre Opferwilligkeit zunächst durch ein freimütiges Bekenntnis dessen bewiesen, was Sie wissen. Es könnte doch möglicherweise gerade in der gegenwärtigen Situation von allergrößtem Nutzen sein.“

„Rein“, erwiderte der andere nach kurzem Bedenken. „Nichts von dem, was ich zu sagen weiß, würde uns helfen, sie aufzufinden. Wenn ich davon nicht so fest überzeugt wäre, würde ich sprechen, unbekümmert um die Folgen. Aber Sie dürfen mir schon glauben, daß wir uns nach dem, was Sie mein Bekenntnis nennen, noch genau auf dem nämlichen Fleck befinden würden.“

Von Redenburg schwieg und verankert in tiefem Nachdenken. So wie er die Dinge jetzt sah, begann ihm die Erkenntnis aufzudämmern, daß der tödliche Haß des jungen Grafen gegen den Mann an seiner Seite von Anfang an nichts anderes gewesen war als rasende Eifersucht. Auf diesem Wege aber gelangte er zu noch tieferen Einsichten. Das ominöse Brieffragment, das in den Plänen des jungen Grafen eine so große Rolle spielte, hatte wohl von vornherein ganz anderen Zwecken dienen sollen als dem, den

jungen Schriftsteller als den Mörder zu verdächtigen. Es hatte wohl viel eher ein Zwangsmittel sein sollen, das Edith den Wünschen des gefährlichen und struppeligen Intronanten gefügig machte. Mit der Drohung, diesen Brief gegen den von ihr geliebten Mann zu verwenden, konnte

Steinkohlenteerde, Braunkohlenteerde und Schieferde aller Art; Spiritus vergällt, Waffen, optische Instrumente, Hefe, Druckpapier für Zeitungen, landwirtsch. Maschinen, flüssige Kohlenäure in Kesselwagen und Zylindern, leere Kesselwagen und Kohlenäurezylinder, Maschinen und Ersatzteile für Mühlen, Saatgetreide, Gepäck, Düngemittel und Rohstoffe hierzu, ferner Sendungen an die Heeresverwaltung, soweit sie nicht als Militärgut oder Privatgut der Militärverwaltung ohne weiteres zugelassen sind,

b) nach Strecken des Eisenbahndirektionsbezirks Saarbrücken, ausgenommen im Durchgang über die Reichseisenbahnen: wie unter 2a,

c) nach Strecken des Eisenbahndirektionsbezirks Köln: Lebensmittel und Vieh, Rohstoffe zur Herstellung von Kriegsmaterial.

Güter nach Holland können vom 28. August an wieder angenommen werden, soweit sie nicht von Ausfuhrverboten betroffen sind.

Nach Stationen der Strecken Köln-Derbestal, Köln-Greif, Neuß-München-Bladbach-Aachen und Neuß-Düren können vom 27. August an Güter aller Art unbeschränkt angenommen werden.

3. Nach der Schweiz und durch die Schweiz nach Italien sind die nicht von Ausfuhrverboten betroffenen Güter zur Beförderung zugelassen.

4. Nach Oesterreich-Ungarn ist der Güterverkehr zugelassen, soweit Ausfuhrverbote nicht entgegenstehen: unbeschränkt nach den Stationen der Staatsbahndirektionen Prag und Litz sowie Buschthetrad Eisenbahn mit Beschränkung auf Eilgüter und Wagenladungen nach den Stationen der Direktionen Innsbruck, Villach, Triest, Graz und der Südbahn.

Im übrigen sind nach Oesterreich-Ungarn nur Wagenladungen und Stückgüter an die Heeresverwaltung zugelassen, dazu auch Sendungen an Munitionsfabriken zu rechnen sind, die hauptsächlich Metalle und Maschinen enthalten, die zur Munitionserzeugung dienen.

Bei Verkehrshäufungen und drohender Ueberfüllung der Bahnhöfe bleibt vorbehalten, die Annahme nur für dringende Sendungen zuzulassen oder sie ganz auszuschließen. Die Stationsvorsteher werden ermächtigt und zugleich verpflichtet, die Annahme der Güter selbstständig einzustellen, sobald die Gelegenheiten zur Abfertigung der aufgelaufenen Güter nicht ausreichen. Für Güter die nicht unbedingt in bedeckten Wagen befördert werden müssen, sind offene Wagen, allenfalls mit Decken zu verwenden. Wegen der Aufhebungen der Bestimmungen der EVO. und des Tarifs über Lieferfristen, Bestellung offener oder gedeckter Wagen usw. wird auf die besonders ergangene Verfügung hingewiesen. Nähere Auskunft erteilen die Güterstellen.

* Der Verlufliste Nr. 4 entnehmen wir die Namen: Hauptmann Galler, (Oberpräzeptor) aus Nagold, gefallen; Landwehrmann Karl Hemminger aus Höfen, verwundet; Leutnant Gato Viktorius aus Herrenberg, verwundet, linkes Handgelenk, Weichteilschuß; Landwehrmann Fritz Veldenhofer aus Freudenstadt, leicht verwundet, rechter Arm. — Die Verlufliste Nr. 2 enthält u. a. folgende Namen: Reserveoffizier Hermann Wild aus Lützenhard, O.A. Gorb, erkrankt, Bundlauen; Reserveoffizier Kaver Wigelmaler aus Lützenhard, O.A. Gorb, Verstauchung des linken Fußgelenks; Reserveoffizier Martin Rauter (nicht Rauter) aus Dietersweiler, O.A. Freudenstadt, verwundet, Armschuß rechts. — Die vierte Verlufliste bezieht sich auf das Landwehrinfanterie-Regiment Nr. 119. Sie umfaßt von diesem Regiment 246 Namen, nämlich von der 1. Komp. 42, von der 2. Komp. 18, von der 3. Komp. 25, von der 4. Komp. 34, von der 5. Komp. 17, von der 6. Komp. 17, von der 7. Komp. 29, von der 8. Komp. 34, von der 10. Komp. 6, von der 14. Komp. 12, von 15. Komp. 12. Gefallene sind es 13, Verwundete 177, Vermißte 56. Offi-

ziere befinden sich 4 in der Liste, dazu 1 Rittmeister aus einer anderen Formation. — Die achte Verlufliste des Reichsanzigers enthält den Namen: Reserveoffizier Karl Furch aus Hatterbach, O.A. Nagold, verwundet.

* Abgabe von Benzol oder Benzol an Landwirte. Von verschiedenen Seiten ist der Agl. Zentralstelle für die Landwirtschaft die Klage gekommen, daß Landwirte, welche im Besitz von Benzolmotoren sind, an dem Getreidebruch dadurch verhindert seien, daß sie weder Benzol noch Benzol erhalten. Nach der Mitteilung des stellv. Generalkommandos des 13. (R. W.) Armeekorps in Stuttgart an das R. Ministerium des Innern vom 23. August 1914 steht der Abgabe von Benzol oder Benzol an Landwirte nichts im Wege. Anträge sind unter Angabe der unbedingt benötigten Menge bei dem vorgenannten stellv. Generalkommando einzureichen.

* Stand der Reben. Das August-Fest des „Weinbau“ schreibt über den Stand der Reben: Derweilen draußen an den Landesgrenzen ein Riesenkampf tobt, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat, dehnen sich unsere Weinberge friedlich und in dieser ersten Zeit kaum beachtet in der heißen Augustsonne. Die Hauptweinbergsarbeiten konnten gerade noch, ehe der Krieg zu den Fahnen rief, zum Abschluß gebracht werden; was weiter den Rebsäcken nützt, das muß die Sonne wirken; und sie hats bis jetzt auch im allgemeinen gut gemeint. Die Reben in sehr ungleicher Verteilung noch vorhandenen Trauben sind schön herangewachsen und zeigen gegenüber normalen Jahren in der Reifeentwicklung einen erheblichen Vorsprung, was für die Güte des zu erwartenden Erzeugnisses das Beste hoffen läßt.

|| Wildbad, 26. Aug. (Todesfall.) An den Folgen einer Vergiftung ist hier der um das Bad sehr verdiente, bekannte Kurarzt Dr. Wilhelm Josenhans verschieden. Er war der Hauptförderer der neuen Bahn auf den Sommerberg und der Verfasser einer ärztlichen Schrift „Die Wildbadkur“. Der Verstorbene zeichnete sich besonders durch große Lebenswürdigkeit und geselligen Humor aus.

|| Stuttgart, 27. Aug. (Errichtung einer Kreditbank.) Wie wir aus unterrichteter Quelle hören, beschäftigt sich der Unterausschuß für Kreditwesen des unter Mitwirkung der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel ins Leben gerufenen wirtschaftlichen Kriegsausschusses mit dem Gedanken, der Errichtung einer Kreditbank, die berufen sein soll, dem dringenden Bedürfnis der Geschäftswelt nach weilerem Kredit zur Behebung der durch den Krieg hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten abzuwehren. Die Verhandlungen sind nun soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen ein Aufruf zur Beteiligung an diesem Unternehmen im ganzen Land erlassen werden kann. Die hiesigen Banken haben sich zur Uebernahme eines sehr erheblichen Anteils des Aktienkapitals bereit erklärt. Bei den opferwilligen und für gemeinnützige Bestrebungen empfänglichen Sinn unserer Bevölkerung und der beteiligten Industrie- und Handelskreise wird auf eine rege Beteiligung gehofft werden dürfen. Zweck Erhöhung des dem Unternehmen von der Reichsbank zu verwilligenden Wechseldiskontokredits sollen die größeren Gemeinden des Landes um Uebernahme einer Garantie angegangen werden. Da die Bank der breitesten Allgemeinheit dienen soll, wird auch von dieser Seite eine erhebliche Beteiligung erwartet werden dürfen.

er Sie, die sich sonst mit fleißiger Berachtung von ihm abgemeldet haben würde, recht wohl in seine Gewalt gebracht haben. Wenn es sich aber so verhielt, mußte der Schurke den Nordplan bereits gefaßt und mit all seinen Konsequenzen überlegt haben, als er den alten Grafen auf irgendeine Weise dahin brachte, jenen Abgabebrief zu schreiben. Das Bruchstück, das man neben der Leiche gefunden, war absichtlich dahin gelegt worden, mit der Bestimmung, in die Hände der Polizei zu fallen. Damit aber entchiedman zugleich jeder Zweifel, daß der junge Graf an dem Verbrechen beteiligt gewesen war. Wenn er es nicht selbst ausgeführt hatte — und seine ärztlich konstatierte sinnlose Trunkenheit sprach ja allerdings gegen diese Annahme — so mußte er einen Komplizen gehabt haben, der sich ihm als Werkzeug zur Verfügung gestellt hatte, und nach Lage der Dinge konnte dieser Komplize kaum ein anderer gewesen sein als der Kammerdiener Weigel.

Aber die Frage nach dem Mörder des Grafen Donnersberg war im gegenwärtigen Moment wirklich nicht die wichtigere. Die Sorge um Edith stand im Vordergrund, und der Regierungsdirektor war wieder mit all seinen Gedanken bei ihrem Schicksal, als die Autopsie, seinem Befehl gemäß, vor dem Hause hielt, in dem sich die Kanzlei des Justizrats herford befand. Es war sechs Uhr geworden, und sie konnten kaum erwarten, den Justizrat noch selbst in seinem Bureau zu finden. Aber vielleicht war doch noch einer von dem Kanzleipersonal anwesend, wie von Redenburg meinte. Und in der Tat hatte seine Hoffnung ihn nicht getäuscht. Sie wurden von dem alten Bureauvorsteher empfangen, den der Freiherr schon seit vielen Jahren kannte, und während Doktor Odemar sich im Hintergrund hielt, erkundigte sich von Redenburg mit gut gespielter Unbefangenheit, ob sein Vetter, der Graf Donnersberg, vielleicht im Laufe des Nachmittags hier gewesen sei.

Die Antwort lautete bejahend. Der Graf war wirklich dagewesen, hatte längere Zeit mit dem Justizrat konferiert und sich erst vor ungefähr einer halben Stunde entfernt. „Ah, wie unangenehm, daß ich zu spät gekommen“, meinte der Freiherr. „Ihnen, alter Freund, kann ich ja auch ganz offen sagen, weshalb ich es bedauere, meinen Vetter verfehlt zu haben. Er ist ein junger Mann und

ein bißchen leichtfertig. Aus Familienrücksichten habe ich mir die moralische Verpflichtung auferlegt, ihn ein bißchen zu beaufsichtigen. Und gerade heute, wo er, wie ich vermute, eine große Summe Geldes bei sich hat. Ich weiß ja, daß er beabsichtigte, einen großen Teil seiner Erbschaft flüssig zu machen. Ich weiß es von ihm selbst, und der Justizrat hat es mir bestätigt.“

Der alte Bureauvorsteher schien es nicht als eine Indistretion anzusehen, wenn er vor diesem Verwandten des Grafen, der noch dazu einer seiner ältesten Bekannten war, sein Blatt vor den Mund nahm.

„Ja“, nickte er. „Als er fortging, nahm er ungefähr zwei Millionen mit sich hinweg, teils in barem Gelde, teils in Wertpapieren und in Form eines Schecks. Ich hörte, wie der Justizrat, als er ihn hinausbegleitete, ihn ermahnte, besonders vorsichtig zu sein. Aber der Herr Graf lachte ihn aus und meinte, er würde von diesem Gelde seinen ganz besonderen Reizen Spaß haben.“

„Sagte er das? Und wissen Sie vielleicht zufällig auch, was er damit meinte?“

„Er sagte, daß er im Begriff sei, eine amerikanische Millionenerbin zu heiraten, und daß er ihr wohl einiges bieten müsse, bis der Zeitpunkt gekommen sei, wo sie alles zehnfach aus ihrer eigenen Tasche zahlen würde. Er sagte es auf eine noch etwas drastischere Art. Sie wissen ja, Herr Baron, daß der Herr Graf eine etwas freie Ausdrucksweise hat — wenigstens im Vergleich zu derjenigen, an die wir sonst bei den Angehörigen Ihrer verehrten Familie gewöhnt worden sind.“

Von Redenburg fühlte kein Bedürfnis, die Unterhaltung fortzusetzen, die ihm weitere Aufschlüsse kaum noch bringen konnte.

„Das waren verzeiwelt schlechte Neugierigkeiten“, sagte er, „als er mit dem Doktor die Treppe wieder hinabstieg. „Daß er diese Riesensumme flüssig gemacht hat, bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß er seine Schiffe hinter sich verbrennen wollte, und daß er nicht gesonnen ist, die vermeintliche Rolle des falschen Grafen weiter zu spielen.“

„Und was werden wir nun beginnen?“

„Ich beabsichtige, geradeswegs zu dem Polizeirat Kadrius zu fahren und die weitere Verfolgung der An-

|| Stuttgart, 27. August. (Freiwillige Kriegsteuer.) Beamte und Unterbeamte im Bereich des R. Oberhofmarschallamts haben eine Kriegsteuer unter sich ausgeschrieben; sie wird durch freiwilligen Gehaltsabzug in den Monaten September, Oktober und November erhoben und an die Zentralleitung für Wohltätigkeit abgeführt.

|| Stuttgart, 27. Aug. (Verwundeten-Dank.) Im Namen der im Katharinenhospital untergebrachten Verwundeten schreibt ein verwundeter Gefreiter die folgende Dankfagung an Stuttgart: Uns Verwundete drängt es, gerührt von der opfermütigen Aufmerksamkeit gegen uns und andere, Ihnen diese Zeilen zu übermitteln. Wir alle waren uns bei unserem Empfang am Sonntag nachmittag darüber einig, daß die uns erwiesenen Sympathieundgebungen jeglicher Art ein Zeichen unverbrüchlicher Liebe und Treue zum Vaterland, sowie hingebender Anhänglichkeit an unsere Truppen und insbesondere zum obersten Kriegsherrn, dem Deutschen Kaiser, repräsentierten. Die jeden Tag eintreffenden Liebesgaben, und hier hauptsächlich diejenigen unserer Kleinen, erfüllen unser Herz mit warmem Dank für die Einwohnerlichkeit von Stuttgart und lassen unsere Schmerzen untergehen in dem Bewußtsein, daß wir es mit einem einigen deutschen Volke zu tun haben. Stuttgart wird uns jederzeit in Erinnerung bleiben als eine Stätte treudeutschen Geistes und liebevoller Aufnahme. Deshalb möchten wir verwundete des Katharinenhospitals es nicht veräumen, allen, die uns diesen schönen Empfang bereitet und uns so überaus reichlich beschenkt, unsern tiefgefühlten Dank an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen. Wir werden der Stadt Stuttgart ein ehrendes Andenken gerne bewahren.

|| Stuttgart, 27. Aug. (Verbot für Reugierige.) Der Polizeidirektor teilt mit: Am 24. ds. Mts. wurde bekannt gemacht, daß es untersagt ist, sich an den Aus- und Einladestellen für Verwundetentransporte aufzustellen; dem Verbote wird nicht nachgegeben. Namentlich beschwert sich die R. Bahnstation über ständige Umlagerung des Bahnhofseingangs an der Kronenstraße. Es wird nunmehr jedermann, der dem Verbot zuwiderhandelt, festgenommen und in Polizeigewahrsam gebracht. Ich bitte dringend, Kinder fernzuhalten.

|| Stuttgart, 27. August. (Weitere Rothosen.) Heute vormittag 6 Uhr wurde wieder ein großer Trupp Gefangene eingebracht und durch die Kronenstraße geführt. Es schienen diesmal auch Bestzer dabei zu sein. An der Spitze marschierten 3 Offiziere von denen einer mit einem Orden geschmückt war. Unter den Gefangenen befanden sich auch zahlreiche Leichtverwundete mit Verbänden.

|| Hall, 27. Aug. (Reichenländung.) Gestern vormittag wurde die Ehefrau des erst kürzlich vom Dienste zurückgetretenen Verwaltungsaktuars Schmid tot aus dem Kocher gezogen.

|| Gmünd, 27. Aug. (Hinter den Gardinen.) In das hiesige Amtsgerichtsgefängnis sind 10 Gefangene aus dem Elsaß, die des Landesverrats angeklagt sind, unter scharfer Bedeckung eingeliefert worden.

|| Göppingen, 27. Aug. (Auf dem Felde der Ehre geblieben.) Professor Dr. Schwarz an der hiesigen höheren Mädchenschule, der den Feldzug als Leutnant der Reserve mitmachte, ist auf dem Schlachtfeld bei Schirmed tödlich verwundet worden. Der Verstorbene, der hier von seinen Schülerinnen und

Gelegenheit in seine Hände zu legen. Denn ich bin am Ende meines Blies angelangt, und ihm stehen andere Mittel zur Verfügung als mir. Es ist kaum eine Stunde vergangen, seitdem unser Mann die Kanzlei des Justizrats verließ. Wenn die Nachforschungen sofort aufgenommen werden, sollte es doch nicht unmöglich sein, seine Spur aufzufinden und damit auch den Aufenthalt meiner Cousine zu ermitteln.“

„Und ich? — Wünschen Sie, daß ich Sie zu dem Polizeirat begleite?“

Der Freiherr schüttelte den Kopf. „Nein, es wird besser sein, wenn Sie mich draußen erwarten. Ich möchte die beiden Affären nicht gern miteinander vermengt sehen, und ich weiß nicht, ob er sich nicht veranlaßt finden würde, Sie in Haft zu nehmen, wenn er Sie so bequem zur Hand hätte. Vorläufig aber wünsche ich, daß Sie auf freiem Fuße bleiben, weil Sie mir da doch wohl mehr nutzen können, als im Untersuchungsgefängnis.“

„Und Sie glauben, daß Sie den Polizeirat um diese Zeit noch in seinem Bureau antreffen werden?“

„Ich zweifle nicht daran. Der Mann lebt nur für seinen Beruf, und ich habe mich manchmal im stillen gewundert, woher er die Zeit nehmen mag, um zu essen und zu schlafen.“

(Fortsetzung folgt.)

§ Die verschwundene „englische Straße.“ Zwischen dem Salzger und der Gutengergstraße in Berlin führte ein kurzer Stroßenzug unter dem Namen „englische Straße“ bisher ein ruhiges und friedliches Dasein, der Name ist jetzt dem Kriege zum Opfer gefallen. Als dieser Tage die Bewohner ihren Geschäften nachgehen wollten, sahen sie zu ihrer Ueberbahrung, daß sich der Stroßennamen gewandelt hatte; die Stroßenschilder waren zur Hälfte mit bedruckten Pappschilbern überklebt und zeigten nunmehr die stolze Bezeichnung „Deutsche Straße“. In der Straße befanden sich verschiedene studentische Verbindungshäuser.

seinen Kollegen aufrichtig geschätzt wurde. Ist bereits am letzten Sonntag in Kotau bei Schirmed beerdigt worden. Professor Dr. Schwarz stand im 32. Lebensjahr und war ganz jung verheiratet.

Geislingen, 27. Aug. (In fremder Erde.) Gestern vormittag wurden auf dem alten Friedhof hier zwei im hiesigen Bezirkskrankenhaus gestorbene Franzosen, jeder in einem besonderen Grab, der Erde übergeben. Das Grab bezeichnet ein Kreuz mit der Aufschrift: „Hier ruhen gefallene Franzosen.“ Beide Gefallene sind ledig, der eine ist der Sohn eines Bauern von Boyet bei St. Etienne, bei dem andern konnte die Heimat, da er immer bewusstlos war, nicht festgestellt werden.

Ulm, 27. Aug. (Rückkehr aus Russland in die Heimat.) Dieser Tage kam der Sohn eines sibirischen Beamten aus Russland hier an. Er hatte in Petersburg an der Bank für Auslandhandel eine Stellung bekleidet und sich vor Ausbruch des Krieges von der zuverlässigen Haltung des deutschen Konsulats bestimmen lassen, die Abreise zu verschieben. Erst am 8. August entschloß er sich, eine Bahngelegenheit nach Finnland zu benutzen. Von dort aus wollte er eines der noch regelmäßig nach Gesele in Schweden verkehrenden Schiffe benutzen. Es wurde ihm aber bedeutet, daß er nicht abreisen dürfe, bevor die erwartete Militärkommission sein Militärverhältnis geprüft habe. Zum Glück hatte aber der Zug, der die Kommission bringen sollte, bedeutende Verspätung. Der Kapitän des Schiffes fuhr deshalb ohne die Visitation der Passagiere ab und nahm natürlich auch unseren Ulmer mit. Dieser begab sich von Gesele nach Stockholm und reiste von dort in 8 Tagen hierher. Jetzt ist er zur Fahne eingerückt. Ueber die ihm in Russland auch nach dem Ausbruch des Krieges widerfahrene Behandlung sprach er sich sehr lobend aus. Seine russischen Bekannten hätten sich in aller Herzlichkeit von ihm verabschiedet, es seien ihm keinerlei Widerwärtigkeiten bereitet worden.

Branten (ob. Donautal), 27. August. (Ein Spion.) Schon längere Zeit wohnte hier ein französischer Graf namens d'Alincourt. Er hatte ein großes Wohnhaus gepachtet, fürstlich eingerichtet und angeblich den Fischfang betrieben. Schon lange stand der Graf im Verdacht, Spionagedienst für Frankreich zu tun, und wurde auch im Geheimen polizeilich überwacht. Nach Eintritt der Mobilmachung verstand der Franzose, Verschleidenemale hörte man, daß er gefangen und erschossen worden sei. Auf räthselhafte Weise, so auch in chemisch präparierten Fischen soll er seine Berichte abgeschickt haben. Von der Staatsbehörde wurde nun die Wohnung durch-

sucht und eine Anzahl Schriftstücke mitgenommen, die Tür verschlossen und versiegelt. Mehrere Personen in der Umgegend haben sich, wie der „Zoller“ erfährt, schwer vergeben und es hat bereits die Verhaftung einer Person stattgefunden. Der Verhaftete wurde nach Reutlingen gebracht.

Vöhrach, 27. August. (Verwundetentransport.) Gestern nacht kam von Ulm her ein Transport von ungefähr 200 verwundeten und kranken Soldaten, größtenteils Angehörige bayerischer Regimenter, die ihre Verwundungen in den letzten großen lothringischen Kämpfen sich geholt hatten. Meist waren sie leicht verletzt oder infolge der großen Strapazen sonst krank. Auf dem Bahnhof wurden ihnen von Helferrinnen vom Roten Kreuz Erfrischungen gereicht, worauf sie ins Reservelazarett Jordanbad gebracht wurden. Die Bevölkerung bereitete den Soldaten einen liebevollen Empfang.

Deutsches Reich.

Zum Ableben des Prinzen Luitpold von Bayern.

Berlin, 27. Aug. (B. Z. V.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Ableben des Prinzen Luitpold von Bayern: Als schwerer Schlag trifft das Ableben des jungen Sprossen aus dem Hause Wittelsbach den Kronprinzen Rupprecht, die königlichen Großeltern und das ganze bayerische Herrscherhaus. Mit den Lebtragen teilt das Bayernvolk den tiefen Schmerz über den herben Verlust, den ein unerforschlicher Rausch der Vorsehung gefügt hat. Aber auch außerhalb Bayerns wird in allen Gauen des deutschen Vaterlandes die Kunde von dem Hinscheiden des jugendlichen Prinzen, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, herzlichstes Mitempfinden wecken.

Vermischtes.

Die Kaiserin bei den Verwundeten. Montag nachmittag besuchte die Kaiserin mit der Prinzessin August Wilhelm die Charitee. Schon vorher waren zwei große Arde mit Blumen für die Verwundeten angekommen. Die hohe Frau unterhielt sich in der leutseligsten Weise mit den Kriegern und übergab jedem eine Blume. Sie fragte die einzelnen Verwundeten, woher sie seien, wo sie im Gesecht gestanden hätten, was sie für Verletzungen davongetragen, ob ihre Familienangehörigen auch gut aufgehoben seien u. a. m. Auf die weitere Frage der Kaiserin, ob sie große Schmerzen hätten, erwiderten alle, daß sie gar keine Schmerzen verspürten. Viele setzten

hinzü, daß man sie gleich wieder vor den Feind stellen könnte. Ungefähr eineinhalb Stunden währte es, bis die Kaiserin und die Prinzessin alle Krieger gesprochen hatten. Dann entfernten sie sich mit der Bemerkung, daß sie recht bald wieder kommen würden. Die gute Laune der Leichtverwundeten ließ nichts zu wünschen übrig. Ein junger Infanterist, der einen Schuß in die linke Wade erhalten hatte, erwiderte auf die Frage, ob ihm die Wunde große Schmerzen verursache: „Die Dresche, die ich als Junge von Vatern gefriert habe, hat mehr weh getan. Schade ist es nur um meine schöne Hose, die ich erst vor 14 Tagen gefriert habe, jetzt hat sie zwei Löcher!“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 27. Aug. (Vom Obstmarkt.) Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Zwetschgen 6—8, Reineclauden 7—10, Pfirsiche 18—30, Brombeeren 30, Äpfel 8—12, Birnen 7—20 Pfg. per Pfd.—Auf dem Gemüsegroßmarkt kosteten Kartoffeln 5 1/2 Pfg. Einmachbohnen 10—12 Pfg. per Pfd., 100 Stück kleine Einmachguten 35—40 Pfd., Silberkraut kostete 20 Pfg. per Stück.

Stuttgart, 27. Aug. (Schlachtochmarkt.) Zugerriebe: 201 Großvieh, 303 Kälber, 774 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 96 bis 100 Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von -- bis -- Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 74 bis 78 Pfg., 2. Qualität b) älter und weniger fleischig von -- bis -- Pfg., Stiere und Jungstiere 1. Qual. a) ausgemästete von 92 bis 95 Pfg., 2. Qualität: b) fleischig von 89 bis 92 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 85 bis 88 Pfg.; Kälbe 1. Qual. a) jung gemästete von -- bis -- Pfg., 2. Qualität b) älter gemästete von -- bis -- Pfg., 3. Qualität c) geringere von -- bis -- Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 84 bis 88 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 80 bis 83 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 75 bis 79 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jung fleischig von 68 bis 70 Pfg., 2. Qualität b) jünger von 65 bis 68 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 57 bis 60 Pfg.

Vorausichtliches Wetter

am Samstag, den 29. August: Zunächst noch meist trüb und neblig, aber kein wesentliche Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf.

Druck und Verlag: I. B. Neher'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Unsere Zeitung bestellen!

Altensteig.

Bleyle's

Militärwesten

praktisch und angenehm

liefert mit und ohne Kermel nach Maß

Fr. Bäßler, Kleidergeschäft.

Uttmannsweiler.

Den

Dehmd-Ertrag

von 6 Morgen Wiesen im Schnaitbachtal verkauft im ganzen oder in einzelnen Teilen.

W. Waidelich, Bauer.

Feldpostkarten und Feldpostbriefe

sind zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhlg.

Altensteig.

Ebernach.

Einen 14 Monate alten

Farren

(prämierte Abstammung) steht dem Verkauf aus

Louis Koch.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Geleglich gestempelte

Cheringe

in 8, 14 und 18 Karat Gold empfiehlt zu billigsten Preisen

Herm. Buob, Uhrmacher Pfalzgrafenweiler Kirchstraße.

Auswahlfendungen stehen zu Diensten.

Nach dem Vorbild der heute noch rühmlichst bekannten „Illustrierten Geschichte des Krieges 1870 71“ erscheint durch die Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Kürze, jedoch den Zeitverhältnissen angepasst, in wöchentlichen Heften:

Illustr. Geschichte des Weltkrieges 1914

Allgemeine Kriegszeitung.

Es wird damit eine fortlaufende, reich mit Bildern geschmückte Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsbegebenheiten geboten.

Bestellungen erbitten wir sofort.

W. Nieker'sche Buchhandlung Altensteig.

Altensteig.

Herrenanzüge

Burschen- „

Knaben- „

gestrickt u. aus Stoff

blau Arbeiteranzüge

Arbeitsjoppen

Todenjoppen

Hosenträger

Normalhemden

Farbige Hemden

Kragen, Brüste

Manschetten

Cravatten

schwarz und farbig

empfehlen billigst

Frig Wjemann,

Fach- u. Kleiderhandlung.

Einmach-Gläser

mit und ohne Verschluss empfiehlt billigst

Georg Schleeß

Pfalzgrafenweiler.

Bestorbene.

Stuttgart: Karl Stöhl, Rechnungsbil. 49 J.

Gannstatt: Wilhelm Läge, Missionar.

